

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Deutschlandradio Kultur - Nachspiel

26.10.2008

Tradition wirft keine Körbe

Die Basketball-Bundesliga im Umbruch

Von Moritz Behrendt

Autor: Am Leverkusener Fußballstadion wird kräftig gebaut. Rund 70 Millionen Euro kostet es, die Bay-Arena zu erweitern. 30000 Zuschauer soll das Stadion künftig fassen.

Atmo 2: Halle, Spielvorbereitung

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite, in der Wilhelm-Dopatka-Rundsporthalle herrscht dagegen gedämpfte Stimmung. Die Fans der Bayer Giants haben das Ende des Spitzenbasketballs in ihrer Stadt noch nicht verkraftet:

Oton 1, Fan:

Als erstes habe ich an die Decke geguckt, letztes Jahr in der Saison hingen da unsere ganzen Meisterfahnen und Flaggen, was ja in Basketballhallen so üblich ist. Ja ich guck da hin, alle weg. Das tat ein bisschen weh.

O-Ton 2, Fan:

Ich hab früher viele Spiele mir angeschaut, schon seit zehn Jahren etwa, aber seit drei Jahren habe ich ,ne Dauerkarte und sitze immer auf diesem Platz, heute ist das letzte Mal. Es geht ne lange, erfolgreiche Ära zu Ende, und das ist sehr traurig.

Autor: Einer, der die große Ära des Leverkusener Basketballs maßgeblich geprägt hat, ist Otto Reintjes, seit den Achtziger Jahren – mit Unterbrechungen – Manager der Basketballmannschaft. Er holte Spieler wie Henning Harnisch, Michael Koch und Christian Welp nach Leverkusen, mit denen die Mannschaft Anfang der Neunziger Jahre zum Serienmeister wurde.

Im Frühjahr 2007 kündigte der Bayer-Konzern an, sich aus der Förderung des Spitzenbasketballs zurückzuziehen. Rund 1,5 Millionen Euro hatte das Unternehmen zuletzt pro Saison gezahlt. Otto Reintjes war es, der mit den Verantwortlichen bei Bayer über eine Fortführung des Engagements verhandelte:

O-Ton 3: Reintjes:

Mir wurde gesagt, dass der Hauptgrund der ist, dass man sich auf Fußball fokussieren möchte und dass eben Sportarten wie Handball, Volleyball, aber eben auch Basketball nicht die Werbewerte erzielt, die sich der Konzern vorstellt.

Autor: Plan A, wie Reintjes ihn nennt, war dann, in Leverkusen andere Geldgeber zu finden. Ohne Erfolg:

O-Ton 4: Reintjes:

Wir haben mit zwei Agenturen und mit Eigenakquise versucht, neue Sponsoren zu finden, aber das ist uns nicht geglückt. Die Unternehmensstruktur in Leverkusen ist eben sehr dünn. Und

überregionale Partner zu finden, ist für eine Sportart wie Basketball bei der bisherigen Präsenz im TV aber auch in den Printmedien, fast unmöglich.

Autor: Auch die Fans wurden aktiv. Mit der Initiative „Leverkusener Basketball“ wollten sie in der Stadt Aufmerksamkeit schaffen für die ihrer Meinung nach ungerechtfertigte Entscheidung des Bayer-Konzerns. Sie sammelten Unterschriften und sie verfassten Briefe. An die Verantwortlichen aus Politik, Sport und Wirtschaft der „Sportstadt“ Leverkusen schrieben sie im April:

Zitator: Es wäre zu wünschen, dass auch die Herren in verantwortlichen Positionen das eine oder andere Mal von einem schlechten Gewissen gequält werden. Wir denken an die Entscheidungsträger der Bayer AG, die ihre Wurzeln längst vergessen haben. An die, die nur auf den schnellen Euro und die rasant wachsenden ausländischen Märkte schielen.

Autor: Der Brief schließt mit den Worten:

Zitator: Im stillen Gedenken. Maßlos traurige Basketballfans

O-Ton 5 Fan:

Wir sind sogar mit einer Abordnung zum Oberbürgermeister der Stadt Leverkusen gegangen in der Bürgersprechstunde. Ich muss sagen, so ,ne Ignoranz seitens der Stadt habe ich selten erlebt. Leichtathletik wird nächstes Jahr auch vom Sponsoring ausgenommen und was ham wir da an Sportstadt noch? Nur Fußball.

Autor: Den Fans blieb dann nur noch, Trauer zu tragen. Zu den letzten Heimspielen erschienen sie in schwarz gekleidet. Peter Gotzmann, einer der Initiatoren des Fan-Protests, erinnert sich an die entscheidende Niederlage in den Playoffs gegen die Frankfurt Skyliners:

O-Ton 6 Gotzmann:

Also die ganze Ost-Tribüne hat geheult. Wir standen alle da, waren total fassungslos. Der McCoy hat den Korb versammelt, und zeitgleich absolute Stille im Ostbereich, drüben die Frankfurter haben natürlich sich gefreut, dass sie weiter gekommen sind. Und hier bei uns war absolute Totenstimmung, es liefen die Tränen, es war ein ganz schlimmes Gefühl.

Autor: Dank der Bemühungen von Otto Reintjes gelang es dann, zumindest Plan B umzusetzen; den Transfer der Bundesliga-Lizenz von Leverkusen einige Kilometer den Rhein entlang nach Düsseldorf. „Giganten brauchen Platz. Und der ist jetzt in Düsseldorf“ – so werben die Giants Düsseldorf für ihre neue Mannschaft.

Atmo 3; Spielbeginn Take 24

Autor: In der Saisonvorbereitung trifft sie auf das Regionalliga-Team aus Leverkusen. Die Fans des Heimteams feuern ihre Mannschaft an, wie zu Bundesligazeiten – aus Düsseldorf kommen dagegen nur sehr wenige Anhänger in die Wilhelm-Dopatka-Halle. Zunächst beginnt der Außenseiter furios: ein Spieler der Leverkusener stopft den Ball mit Wucht in den gegnerischen Korb. Mit diesem Dunking geht der Regionalligist in Führung, ganz zur Freude der Fans, die ihr Team nun zu einer aggressiven Verteidigung ermutigen – mit den die für Basketball-Hallen so typischen Defense-Rufen.

Atmo 3: Defense-Rufe

Autor: Langsam kommen aber die Düsseldorf Giants ins Rollen. Viele Spieler des neuen Teams haben in der letzten Saison noch das Leverkusener Trikot getragen, was bei manchen Fans zu leichten Verwirrungen führt. Auch der Hallensprecher kommt bei den Giganten aus Düsseldorf und Leverkusen noch manchmal durcheinander:

Atmo 5: Foul Giants, Bayer Giants:

Autor: Bis zur Halbzeit hält das Regionalligateam das Spiel gegen den großen Favoriten offen. Der hat zwar kaum Fans mit nach Leverkusen gebracht, aber immerhin seine Cheerleader:

Atmo 6: Cheerleader + Musik

Autor: Während sich Leverkusen nach 40 Jahren aus der Bundesliga verabschiedet hat, konnten sich die Köln 99ers Anfang des Jahres in letzter Sekunde retten.

O-ton 7 Baeck:

Manche sagen 5 vor zwölf, andere sagen zwei Minuten nach zwölf ist es dann zu der Entscheidung gekommen, dass hier in Köln eben Basketball weiter betrieben werden kann. Das hat alle mehr als nur ein bisschen gefreut.

Autor: Sagt Stephan Baeck, langjähriger Basketball-Nationalspieler und heute Sportdirektor der Köln 99ers.

O-Ton 8 Pommer:

Das waren schon dramatische Stunden. Und das ist in der Tat wirklich in der letzten Sekunde vor 12 gelungen, dass wir einen legalen Weg gefunden haben, Köln in der Liga zu halten, denn das wäre ein großer Verlust gewesen.

Autor: Sagt Jan Pommer, Geschäftsführer der Basketball-Bundesliga.

O-Ton 9 Wollny:

Grundsätzlich ist es ja so, dass man nie einsteigen kann im Sport, wenn es gut läuft. Sie können kein Unternehmen kaufen, Sportunternehmen kaufen, das gut läuft. Sie können immer nur einsteigen bei einer Schieflage oder einer Neugründung.

Autor: Sagt der Unternehmer Jürgen Wollny, seit Februar einer der geschäftsführenden Gesellschafter der Köln 99ers Basketball GmbH.

Aber der Reihe nach: Erfolgreichen Bundesliga-Basketball gab es in Köln schon lange, oder besser gesagt, immer mal wieder: Der BSC Saturn Köln wurde in den Achtziger Jahren viermal Deutscher Meister, mit dabei unter anderem der heutige Sportdirektor Baeck. Der Ausstieg der Elektro-Kette Saturn aus der Basketball-Förderung im Jahr 1989, brachte die Kölner in Nöte und wenig später verschwanden sie von der Landkarte der Basketball-Bundesliga. Erst im Jahr 2001 ging es wieder aufwärts: Den Cologne 99ers wurde der direkte Aufstieg aus der Regionalliga in die erste Bundesliga ermöglicht und unter wechselnden Namen spielte die Mannschaft ganz oben mit. Stephan Baeck:

O-Ton 10 Baeck:

Seit 2001 haben wir jedes Mal die Playoffs erreicht, sind jedes mal in mindestens einem Finale, entweder um die Deutsche Meisterschaft oder

um den Pokal gewesen. Und ich würde mich sehr freuen, wenn wir bereits jetzt diese Geschichte weiterführen können.

Autor: Die Fortsetzung der Erfolgsgeschichte geriet jedoch im Januar 2008 in akute Gefahr. Der Mäzen des Vereins war in Finanznot geraten und die Köln99ers mussten Insolvenz anmelden. Auch ihren Verzicht auf den Start in der Basketball-Bundesliga hatten sie bereits erklärt. Aber dann schlug die Stunde des Hamburger Geschäftsmannes Jürgen Wollny.

O-Ton 11 Wollny:

Ich war zufällig vier Tage vor der Insolvenzerklärung beim Spiel gegen Bonn hier vor Ort, und hab natürlich nicht ahnen können, was dann vier Tage später passiert. Aber das war für mich einfach ein faszinierendes Spiel, es war ausverkauft. Köln-Bonn ist immer der Renner hier, und da habe ich gesagt, das ist wirklich etwas besonderes, hier Basketball in Köln. Ich habe mich natürlich schnell entscheiden müssen, weil das nun mal so ist im Sport, da kann man nicht monatelang prüfen und Bücher einsehen wollen, insofern eine Bauchentscheidung, die ich aber nicht bereue.

Autor: Es war nicht wirklich Zufall, dass Wollny damals in der Halle war – monatelang hatte er die Bundesliga-Standorte sondiert. Sein Ziel: In seiner Heimatstadt Hamburg ein Spitzenteam zu etablieren. Diesen Plan hat er nun verworfen, wegen der „Bauchentscheidung für Köln“. Als Retter sieht sich Geldgeber Wollny allerdings nicht, dazu ist er viel zu sehr Hanseat. Eine seiner Bedingungen für das Engagement in Köln war, dass sich auch einheimische Investoren beteiligen. Außerdem bringt Wollny nicht nur Geld mit an den Rhein, sondern auch Ideen.

O-Ton 12 Wollny:

Der Sportbetrieb alleine ist zu eng gefasst vom Fokus, sondern wir sind eigentlich ein Event-Veranstalter, mit diesen Marketing-Ideen, die wir jetzt für interessierte Werbetreibende umsetzen können.

Autor: Aus dem Basketball-Klub soll nun eine Marketing-Plattform werden. Die Bedingungen dafür seien gut, erklärt Wollny. Köln sei ein Medienstandort und der Basketball-Verein mit mehr als 800 aktiven Mitgliedern der größte in Deutschland. Stolz berichtet Wollny davon, dass selbst die chronisch klammen Kölner Verkehrsbetriebe ihren Beitrag leisten. Und zwar für das so genannte „Mitternachtsbasketball“ – vor allem für Jugendliche aus schwierigen Stadtteilen. Wollny und Co. köderten die Verantwortlichen der Verkehrsbetriebe, indem sie ihnen die Millionensummen vorhielten, die die Beseitigung von Schmierereien in U-Bahnen und Bussen kosten – und sie wussten auch von einer Studie, nach der die Zerstörer vor allem in der Zeit von Mitternacht bis drei Uhr morgens aktiv sind.

Anerkennend sagt Stephan Baeck:

O-Ton 13: Baeck:

Der Unterschied zwischen der jetzigen Strategie und der alten Strategie ist auch hinzugehen, und nicht zu sagen, wir brauchen Hilfe, um teure Spieler zu kaufen und dadurch Erfolg zu haben, sondern wir wollen wirklich vermitteln, dass wir Kommunikationsziele eines Unternehmens an den Mann bringen können.

Autor: Gesellschafter Wollny kann sich auch vorstellen, beim Marketing unkonventionelle Wege zu gehen. So sei durchaus denkbar, dass die Köln 99ers im Laufe der Saison wechselnde Unternehmen in ihrem Namen tragen:

Oton 14 Wollny:

Jetzt ist eine Idee, dass man das Namensrecht aus dieser Schublade Markenpräsenz herausholt und in die Schublade Guerilla-Marketing steckt. Also das man etwas tut, was völlig unerwartet ist. Man bucht zum Beispiel als Werbetreibender nur die ersten sechs Heimspiele. Oder die ersten zwölf Spiele. Oder man bucht Hin- und Rückspiel, also wenn man sich vorstellt, man spielt gegen Alba Berlin. Alba, also ein großer Müllentsorger und wir würden hier in Köln eine Firma aus diesem Sektor finden. Dann würde man spielerisch ein Duell inszenieren.

Autor: Aber verwirrt es nicht die Zuschauer, wenn das Basketball-Team immer unter einem neuen Namen aufläuft? Und verhindert es nicht gerade die Etablierung einer starken Marke? Sportdirektor Baeck hält das nicht für wesentlich, er erinnert daran, dass das Kölner Erstligateam schon so manche Wandlungen mitgemacht hat.

O-Ton 15: Baeck:

... Saturn Köln, hießen Galatasaray Köln, hießen Rheinenergie Cologne, heißen jetzt Köln 99ers und würden dieses Jahr noch einen anderen Namen haben. Dann hat das immer mit Basketball in Köln zu tun, und das hat Tradition.

Autor: Der Namenszug Köln 99ers soll übrigens fortan übrigens immer beibehalten werden, höchstens ergänzt durch wechselnde Sponsorennamen. Zu Beginn der Saison war das alles jedoch nur Theorie: Die Mannschaft spielte ohne Namenszusatz und auch noch ohne Trikotsponsor.

Musikbrücke: Rick Martin: Livin' La vida Loca 0'21 Sek

Autor: Wer in Göttingen vom Bahnhof zur alten Lokhalle geht, dem fällt sofort ein riesiges Plakat ins Auge: „Willkommen in der 1. Liga“ steht darauf. Im zweiten Jahr spielt das Team von BG 74 nun in der höchsten deutschen Spielklasse – die Heimspiele finden in industriellem Flair in der denkmalgeschützten Lokhalle statt. Wenn hier mehr als 3000 Fans der Mannschaft zujubeln, sei das schon etwas Besonderes, sagt Martin Lindemeier, der Co-Trainer der Göttinger.

Atmo 7 Training unterlegen

O-Ton 16 Lindemeier:

In anderen Hallen ist es auch super. Es war ein traumhaftes Erlebnis in Berlin unten in der Halle zu sitzen, vor 6000 Leuten, aber trotzdem, das bestätigen auch die Spieler der anderen Mannschaften, ist die Halle einfach etwas Einzigartiges in Deutschland und das macht schon riesen Spaß da unten für mich am Spielfeldrand zu sein und für die Spieler auf dem Feld zu sein.

Autor: In der Lokhalle finden auch Konzerte und andere Großveranstaltungen statt, nur für die Spieltage wird das Basketball-Parkett freigegeben. Trainiert wird daher in der Halle eines Göttinger Gymnasiums.

Atmo hochziehen

Autor: Hier spielten die „Veilchen“, wie das Team wegen seiner lila Trikots genannt wird, über Jahre erfolgreich, recht erfolgreich in der Zweiten Liga, wie Ulli Frank berichtet, der damals zielsicherste Göttinger Korbjäger.

O-Ton 17 Frank:

Wir haben eigentlich immer um den Aufstieg gespielt, waren auch in der Relegationsrunde zur 1. Liga, haben da auch Erstliga-Mannschaften

geschlagen, aber am Ende des Tages fehlten ein oder zwei Spieler, das Geld fehlte auch. Keine Frage. Göttingen ist sehr strukturarm, was große Firmen betrifft, und so fehlten immer ein oder zwei Spieler, um den Schritt in die erste Liga zu schaffen.

Autor: Mit anderen Worten: Der Aufstieg war nicht wirklich erwünscht! Die Mannschaft sollte oben mitspielen, aber das Wagnis Erste Liga war den Verantwortlichen aus wirtschaftlichen Gründen zu riskant. Sie hatten das Schicksal des Lokalrivalen ASC 46 noch vor Augen. Der war in den Achtziger Jahren mehrfach Deutscher Meister und Pokalsieger. 1989 stieg die Mannschaft dann aber aus Kostengründen freiwillig in die Regionalliga ab.

In der Saison 2006/2007 gelang dem Konkurrenten BG dann doch der sportliche Aufstieg. Martin Lindemeier erinnert sich an die Euphorie:

O-Ton 18 Lindemeier:

Es war gerade deshalb etwas besonderes, weil es sehr überraschend kam für alle und es ein großes Ziel war, wovon Leute in Göttingen immer wieder geredet haben, wie schön es wäre, wieder in die erste Liga zurückzukommen und das dann zu schaffen, war ein großes Erlebnis.

Autor: Zunächst legte der Verein aber sein Veto ein. Ulli Frank:

O-Ton 19 Frank:

BG hat sich letztes Jahr klar dazu bekannt, keinen Bundesliga-Basketball zu machen. Ist auch verständlich, weil es ein unwahrscheinlich großer Aufwand ist, den man professionell betreiben muss. Da ist ein Verein auch nicht in der Lage zu, deswegen haben wir den Weg gewählt eine eigenständige Firma zu gründen, die Lizenz zu kaufen für die Damen und die Herren und die Nachwuchsbasketballbundesliga.

Autor: Wie auch bei den anderen Basketballbundesligisten üblich ist in Göttingen nun eine GmbH für den Spitzensport verantwortlich. Ulli Frank ist einer ihrer Gesellschafter. Es ist ein mühsames Geschäft, das Geld für den von der Liga geforderten Mindestetat von einer Million Euro zusammenzubekommen. Noch fehlt den Göttingern ein Großsponsor. Deshalb bietet die GmbH die Trikotfläche der Veilchen von Spieltag zu Spieltag den örtlichen Unternehmen als Werbefläche an – Könnte sich Ulli Frank einen Umzug ins benachbarte Kassel vorstellen, wenn dort ein potenter Mäzen bessere Bedingungen böte? Der ehemalige Flügelspieler winkt ab:

O-Ton 20 Frank

Also Basketball, bin ich der Meinung, gehört nach Göttingen, und Kassel, da wird Fußball und Eishockey gespielt und das ist auch gut so.

Autor: Dass die Göttinger eine besondere Beziehung zum Basketball haben, hat auch der Amerikaner John Patrick festgestellt:

O-Ton 21 Patrick

I was surprised, to say the least, to come to a university town in the middle of Germany and to find pick-up Basketball every night. Where the focus of the people is basketball. I remember 1996 coming to the practice gym, and when the first teams practice for BG was finished, three full courts in the gym, where full of 70 and older men on one court, 70er and older women on another, and then 50 and older men on the third court. It's incredible, it's full of people having fun playing basketball.

Sprecher VO:

Ich war mehr als überrascht, in eine Universitätsstadt in der Mitte Deutschlands zu kommen, wo jeden Abend Basketball gespielt wird, wo die Sportart wirklich im Mittelpunkt steht. Ich erinnere mich daran, als ich 1996 in die Halle gekommen bin: Nach dem die ersten Mannschaften von BG mit dem Training fertig war, füllten sich die Plätze mit lauter 50-jährigen und sogar 70-jährigen Männern und Frauen, die hier trainierten. Es ist unglaublich, so viele Leute, die Spaß am Basketball haben.

Autor: Heute ist John Patrick Trainer der Erstligamannschaft – er will sein Team so verbessern, dass die Göttinger in der laufenden Saison mehr erreichen als den 14. Platz vom Vorjahr.

Atmo 8 Training frei stehen lassen: Ansprache

Autor: Beim Training wird Englisch gesprochen – im Basketball eine Selbstverständlichkeit meint der Co-Trainer, beziehungsweise Assistant Coach Martin Lindemeier.

O-Ton 22: Lindemeier:

Ich kenne keine Mannschaft, in der das nicht Standard ist in Deutschland, ich glaube, selbst in der Nationalmannschaft ist die Amtssprache Englisch. Das macht es auch einfacher, die Begriffe im Basketball sind Englisch, das macht es für alle einfacher.

Autor: Neun der vierzehn Spieler im Kader der Göttinger sind US-Amerikaner. Laut Regelwerk der Basketball-Bundesliga müssen bei jedem Spiel mindestens drei Deutsche auf dem Spielberichtsbogen stehen. Eine höhere Quote sei nicht sinnvoll, sagt Jan Pommer, der Geschäftsführer der Liga:

O-Ton 23: Pommer:

Das ist die Basketballbundesliga. Die Top-Liga. Dort sollen die besten der besten spielen, und das ist nicht nur unsere Haltung als Liga. Das wird uns auch von den Zuschauern bestätigt. Wir haben an mehreren Standorten fragen lassen, was den Zuschauern besonders wichtig ist, und sie stellen fest, dass den Zuschauern ein tolles Event, viel sportlicher Erfolg und gute Spiele wichtig sind und nicht so sehr der Umstand, welcher Nationalität die Leute sind. Da sagen über 80 Prozent: „Das ist uns gleichgültig.“

Autor: Dem stimmt Martin Lindemeier zu:

O-Ton 24 Lindemeier:

Dann geht es den Zuschauer gerade in Göttingen darum, sie wollen einfach guten Basketball sehen, und dann nehmen sie auch Amerikaner, die mit vollem Herz und vollem Einsatz für dieses Team aus Göttingen spielen, genauso in ihre Reihen auf. Nichtsdestotrotz ist es für uns unglaublich wichtig, tatsächlich doch auch noch Leute aus Göttingen im Team zu haben.

Autor: Und daran arbeitet Lindemeier. Er coacht auch das „Team Göttingen“ in der Nachwuchsbasketballbundesliga – eine gemeinsame Mannschaft der alten Rivalen BG und ASC. Der Sprung in das erste Team ist für die jungen Spieler allerdings äußerst schwer geworden, stellt Lindemeier fest. Das Niveau des Erstliga-Basketballs in Deutschland sei einfach stark gestiegen in den letzten Jahren.

Musikbrücke: Ricky Martin Livin' La Vida Loca 17 Sek

Autor: Fragt man in Leverkusen, Köln und Göttingen nach, wer in dieser Saison Meister wird, erhält man unisono eine Antwort: „Alba Berlin“. Die Probleme anderer Vereine, den Mindestetat von einer Million Euro zu stemmen, kennt man in Berlin nicht. Mit einem Budget von rund 8 Millionen ist Alba Krösus in der Liga. Den nationalen Titel hält Sportdirektor Henning Harnisch dennoch nicht für einen Selbstläufer:

O-Ton 25 Harnisch

Man wird nicht so einfach deutscher Meister. Das wird dieses Jahr auch noch mal schwieriger werden. Die Liga ist sehr, sehr ausgeglichen.

Autor: Das war um den Jahrtausendwechsel noch etwas anders: Damals löste Alba Bayer Leverkusen als Serienmeister ab und gewann sieben Mal in Folge. Nach dann vier Jahren ohne Meisterehren gelang den Berlinern in der vergangenen Saison wieder der Sieg in den Finals. Das soll jetzt wiederholt werden, Albas Ziele sind aber noch weiter gesteckt. Henning Harnisch:

O-Ton 26 Harnisch:

Der Anspruch ist neben der Meisterschaft, dass wir uns nach und nach international wieder hochhangeln, da hilft die Halle.

Autor: Die Halle, das ist die O2-Arena am Ostbahnhof im Herzen Berlins. 14800 Zuschauer finden hier bei Basketballspielen Platz. In der vergangenen Spielzeit konnte Alba in der Max-Schmeling-Halle einen Zuschauerschnitt von rund 7000 verzeichnen. Henning Harnisch, der in seiner eigenen höchst erfolgreichen Bundesliga-Karriere als Spieler anfangs noch in Schulsporthallen seine Körbe erzielte, hat dennoch keine Angst, dass nicht genügend Publikum in die neue Arena kommt:

Oton 27 : Harnisch

Ist ein sehr, sehr großer Schritt, aber es ist auch ein aufregender Schritt, in so ne neue große Halle zu ziehen. Ist glaube ich auch ein Berliner Phänomen, wenn es so etwas großes Neues gibt, dann ist so nach und nach die ganze Stadt aufgeregt, und das wir Teil davon sind, ist schon prima.

Autor: Alba ist allerdings nur ein Teil – die Arena ist eine Multifunktionshalle mit der Konsequenz für die Basketballer, dass sie nur an Spieltagen hier dribbeln und schießen können.

O-Ton 28 Harnisch:

Das ist keine Trainingshalle. Aber wir werden regelmäßig vor dem Spiel da Training haben können, ist ein normaler Zustand, jetzt als Sportler sagt man natürlich leider, [...] man würde da natürlich gerne jeden Tag trainieren, aber so ist es bei vielen Clubs und da reihen wir uns augenblicklich ein.

Autor: Der Hallenwechsel erinnert Henning Harnisch an die Zeit, als Alba Berlin in die damals neue Max-Schmeling-Halle gezogen ist. Das war 1996. Kurz darauf konnte die erste Deutsche Meisterschaft des noch jungen Teams gefeiert werden.

Der Anfang der Erfolgsgeschichte der Berliner fiel in eine Boom-Phase des Basketballs in Deutschland: 1992 zauberte das US-amerikanische Dream Team um Michael Jordan, Larry Bird und Magic Johnson bei den olympischen Spielen in Barcelona, und ein Jahr später gewann die deutsche Nationalmannschaft die Europameisterschaft im eigenen Land. Mit dabei Henning Harnisch: Die damaligen Erfolge gaben der Sportart Auftrieb – das öffentliche Interesse wuchs:

O-Ton 29 Harnisch:

Das hat uns sicherlich sehr geholfen, dass grundsätzlich die Stimmung offener war als die Jahre vorher und Basketball halt rausgekommen ist aus diesen reinen Akademiker-Zirkeln und Uni-Städten, ob's jetzt Gießen ist Heidelberg oder Göttingen ...

Autor: Die Berliner wollen jetzt den nächsten Schritt machen – nachdem die deutschen Clubs in den europäischen Wettbewerben zuletzt kleinere Brötchen backen mussten. Auch weil in anderen Ländern viel mehr in den Basketball investiert wird, wie Liga-Geschäftsführer Pommer erklärt.

O-Ton 30: Pommer:

Geld wirft zwar keine Körbe, aber es hilft schon, bessere Spieler zu verpflichten. Was in anderen europäischen Ländern, insbesondere in Süd- und Osteuropa anders ist, ist das dort unter zum Teil auch wesentlich erfreulicheren steuerrechtlichen Bedingungen halt sehr stark mäzenatisches Geld investiert wird. Dynamo Moskau hat einen Etat von 25 Millionen Euro, Athen verpflichtet Spieler, die mehrere Millionen US-Dollar pro Jahr kosten, das wird alles aus den sehr Tiefen Taschen von reichen Leuten finanziert.

Autor: Die Hoffnung bei Alba Berlin, in Europa sportlich und finanziell mitzuhalten, hängt nicht zuletzt an der neuen Halle. Henning Harnisch plädiert dabei aber für etwas Geduld:

O-Ton 31 Harnisch

Jede Halle ist wie mit nem neuen Haus. Es braucht Zeit, bis das alles Seele kriegt und Seele kriegt ne Sporthalle dadurch, dass man Training macht und spielt und dann auch die ersten schönen Siege einführt, hoffentlich aber wahrscheinlich auch ein paar Niederlagen und nach ner geraumen Zeit hat das Ding halt Seele und darauf sind wir jetzt alle heiß.

Atmo 9 Dopatka-Halle leicht unterlegen

Autor: Für seinen Club Alba Berlin blickt der Sportdirektor optimistisch in die Zukunft. Aber Harnisch, als Spieler wegen seiner spektakulären Spielweise „Flying Henning“ genannt, kennt auch die Problemfälle der Liga. Bei MTV Gießen, dem in finanziellen Schwierigkeiten steckenden Traditionsverein aus Hessen begann er seine Bundesliga-Karriere. Und mit dem Rekordmeister Bayer Leverkusen feierte er in der Wilhelm-Dopatka-Halle große Erfolge ...

O-Ton 32 Harnisch:

Ist schon komisch, wenn man da selber lange gespielt hat, so wird die eigene Geschichte ein bisschen relativiert, weil es gibt gibt zwar noch diesen Verein, aber es gibt nicht mehr den Profisport.

Autor: Auch Otto Reintjes, heute in Personalunion Abteilungsleiter Basketball in Leverkusen und Gesellschafter der Giants Düsseldorf hält das Ende des Bundesliga-Basketballs in Leverkusen für einen tiefen Einschnitt.

O-Ton 33: Reintjes

Die Clubs in der Basketball-Bundesliga sind jetzt, nach dem Verschwinden des letzten Vereins, Bayer Leverkusen, alle in GmbHs oder als GmbH und Co Kg's organisiert. Also alle Clubs sind Wirtschaftsunternehmen.

Autor: Diese Wirtschaftsunternehmen kooperieren dann mit den Vereinen, unterstützen sie vor allem in der Jugendarbeit.
In der Bundesliga aber, das zeigen nicht zuletzt die Beispiele aus Leverkusen und Köln, ist der wirtschaftliche Rahmen inzwischen wichtiger geworden als die sportliche Tradition:

O-Ton 34 Reintjes:

Es ist professioneller geworden, um vielleicht ein anderes Wort zu brauchen, es ist geschäftiger geworden. Aber das ist auch die einzige Chance für das Überleben des Sportes in unserer Gesellschaft. Das hat sich eben sehr stark verändert gegenüber den letzten 20, 30 Jahren. Manchmal habe ich den Eindruck, dass damit auch etwas das Herzblut verloren geht.

Autor: Der Weg der Professionalisierung ist aber der richtige, davon ist Liga-Geschäftsführer Jan Pommer überzeugt:

O-Ton 35 Pommer:

Wir haben steigende Etats, das heißt, es ist mehr Geld im System, wir haben steigende Medienpräsenz und wir haben steigende Zuschauerzahlen in den Hallen. Das sind alles, neben der größeren sportlichen Dichte und der höheren Qualität des gebotenen Basketballs, alles Faktoren, die mich positiv stimmen für die Zukunft.

Autor: Dass der Traditionsclub aus Leverkusen in dieser Zukunft nicht mehr dabei sein wird, mache ihn traurig, sagt Pommer, gleichzeitig sei es bemerkenswert, dass es gelungen sei, in Düsseldorf, in unmittelbarer Nähe weiterzumachen. – Die Frage aber bleibt, ob man ein erfolgreiches Basketball-Team einfach so in eine andere Stadt transferieren kann. In den USA ist das durchaus üblich. Jan Pommer sieht das Mutterland des Basketballs hier aber nicht als Vorbild:

O-Ton 36 Pommer:

Wir haben glaube ich ein anderes System der Sporttradition als in den USA, wo in der Tat Franchises vom einen auf den anderen Tag verkauft werden und sich dann irgendwo ganz woanders wiederfinden. Das wird

sicherlich bei uns so nicht funktionieren, aber ich glaube, dass bei guter Planung ne Tradition auch an einem anderen Ort fortgelebt werden kann.

Autor: Das hofft auch Otto Reintjes für das neue Team aus Düsseldorf. Er wäre glücklich, wenn es die Giants in ihrer ersten Saison bis in die Play-Offs schafften. Der Erfolg werde dann auch die Fans aus Leverkusen in das benachbarte Düsseldorf locken, erwartet Reintjes. Zumindest, wenn die großen Mannschaften, wie etwa Alba Berlin kommen:

O-Ton 37: Reintjes:

Wer diese schöne Sportart liebt, der wird auch 20 Kilometer weiter fahren, um sich dort Erstliga anzuschauen.

Atmo 10 Gesang: Bayer Giants ein Leben lang ...

Autor: Die Leverkusener Fans halten dagegen weiterhin IHREM Verein die Treue, obwohl es im Freundschaftsspiel gegen Düsseldorf letztlich doch eine deutliche Niederlage gab – und auch wenn die Gegner in der Regionalliga nicht ganz so spektakulär sind.

Atmo 11: Absage; BB-Salzkotten

Musiktitel: Ricky Martin: Livin' La Vida Loca: 21 Sek & 17 Sek

Gema: LC 00162; 88697046622

Musik auf Absage:

Beastie Boy: B for my name : mind. 40 Sek

Gema: LC 00148; 5099950011124